

PROJEKTINFORMATION

Hochmair Wo bist Du?



EINE PERFORMANCE ZUR BIOGRAFIE
PHILIPP HOCHMAIR / DIE ELEKTROHAND GOTTES / GÄSTE

Hochmair wo bist Du?

Eine Free-Jazz-Performance von einem anderen Planeten

Nach zwei erfolgreichen Jedermann-Saisonen am Salzburger Domplatz lässt es Philipp Hochmair jetzt ordentlich krachen. Der Bühnenterrorist und Kunstsoldat wirft gemeinsam mit kompromisslosen Vollblutmusikern einen ebenso gewagten wie radikalen Blick zurück auf sein Leben.



Inspiziert von seiner neuen Biografie *Hochmair wo bist du* bietet er in seiner Performance persönliche Einblicke in sein Leben, genauso wie fantasievolle Assoziationen zu den jeweiligen Spielorten. Reale Begebenheiten vermischen sich mit Erfundenem, Dichtung mit Wahrheit, Imagination mit Erlebtem. Was entsteht, ist eine Selbstzerlegung, ein Seelenstrip, der unerwartete Momente auf das Leben und Wirken des Künstlers zulässt.

So wird bei einem Auftritt in Haag, Oberösterreich, am Ort seiner Kindheit, der Hut des Großvaters zum Voodoo-Gadget. Am Thalia Theater Hamburg rückt das Kostüm des gestiefelten Katers – einer seiner frühen Rollen – ins Zentrum. Und Albin Skodas Unterhose wird zur ständigen Begleiterin und vermutlich einzigen großen Liebe des mehrfach ausgezeichneten Schauspielers und Entertainers. Nicht nur für das Publikum ist jede Vorstellung eine neue Erfahrung, sondern vor allem auch für Hochmair selbst als Protagonisten.

„Gelebten Free Jazz“ nennt er sein aktuelles künstlerisches Schaffen: permanent in Bewegung, ständig im Wandel. Hochmair reloaded sich unaufhörlich selbst – Stillstand ist keine Option. 2026 wird Philipp Hochmair in seiner dritten Spielsaison erneut Leib und Seele dem *Jedermann* in Salzburg schenken. Doch auch abseits des Domplatzes geht es ungebremst weiter: Er für neue Folgen der Serien *Blind ermittelt* und *Der Geier* vor der Kamera, tourt kompromisslos mit seinen Soloprogrammen und erfindet die Welt – täglich – neu. Willkommen auf dem Planet Hochmair.

Wer bin ich? oder: In der Kunstenergie bin ich zu Hause!

Ein außergewöhnlicher Abend mit einem Ausnahmekünstler: Der Jedermann der Herzen, Philipp Hochmair, stellt seine erstaunliche Biografie vor, die so ist, wie er selber: Unkonventionell, unbändig und risikobereit, nahbar und unbegreiflich zugleich. Eine Lesung, ein Event jenseits üblicher Parameter, in der Philipp Hochmair sich zeigt, wie man ihn selten erlebt.



Anlässlich seiner gerade erschienenen Biografie überschlugen sich die Medien vom Stern bis Spiegel, von der Süddeutschen Zeitung bis zur Neuen Züricher Zeitung. Die Buchvorstellung mit vierköpfiger Band wird garantiert keine Lesung, sondern ein Parforceritt durch sein Leben, und das heißt vor allem: durch die Literatur von Kafka bis Goethe, von Kleist bis zu den Gebrüdern Grimm und dem *Jedermann*, den er bei den Salzburger Festspielen vor über 2.500 Zuschauern pro Abend spielt ... eine Geschichte, die am Thalia Theater begann. Joachim Lux hat ihn im Sommer 2025 auf dem Salzburger Domplatz erwischt, und er hat sofort zugesagt. Hamburg und das Thalia-Theater: sein Traum – Literatur seine Leidenschaft.

Bühne frei für den Literatur-Punk!

Aber es muss gar nicht immer die ganz große Bühne sein. 2012 hat er dem ehemaligen deutschen Kanzler Helmut Schmidt ein Geschenk gemacht und sein Wohnzimmer in eine Bühne für 20 Zuschauer verwandelt. Aber das ist eine andere Geschichte, vielleicht erzählt Philipp Hochmair sie auf der Bühne.

Trailer zur Aufführung

TRAILER
[Philipp Hochmair "Hochmair, wo bist du?"](#)



VIDEO
[Instagram](#)



VIDEO
[Hochmair, wo bist du? – Ein Heimspiel voller Energie](#)





**Eine Performance, die einem den
Atem raubt. Hochmair rappt und groovt,
er winselt, er brüllt, er lacht exaltiert.**

Dolomiten Zeitung







**Auf der
Bühne hingegen
spiele ich mit
Dichtung und
Wahrheit. Ich
überzeichne,
erfinde, verdichte.
Menschen
wollen Skandale,
Abstürze – ich gebe
ihnen Kunst.**

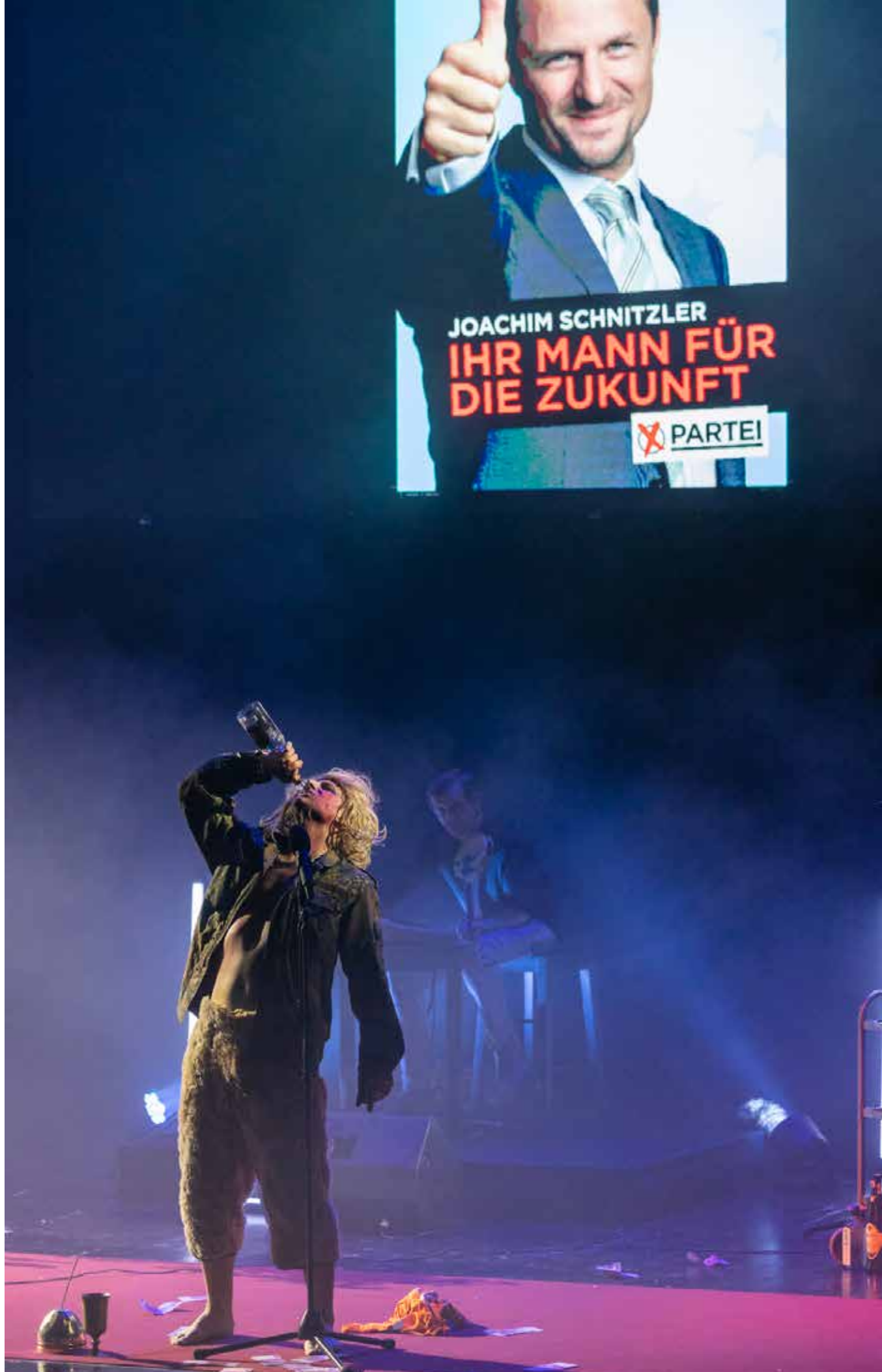
Philipp Hochmair über
sein Buch



In einer spektakulären Performance stellen Philipp Hochmair und die Autorin seiner Biografie ihr Buchprojekt vor. Ein denkwürdiger Abend.

Hamburger Abendblatt







**Ein poetischer
Höllentritt. Es war ein
wilder Rave, eine
One-and-a-half-Men-Show,
eine wortgewaltige
Achterbahnfahrt zwischen
Schiller, Goethe,
Hofmannsthal ...
Nach nahezu zwei
Stunden Performance
ließ er das Publikum
atemlos zurück.**

Dolomiten Zeitung

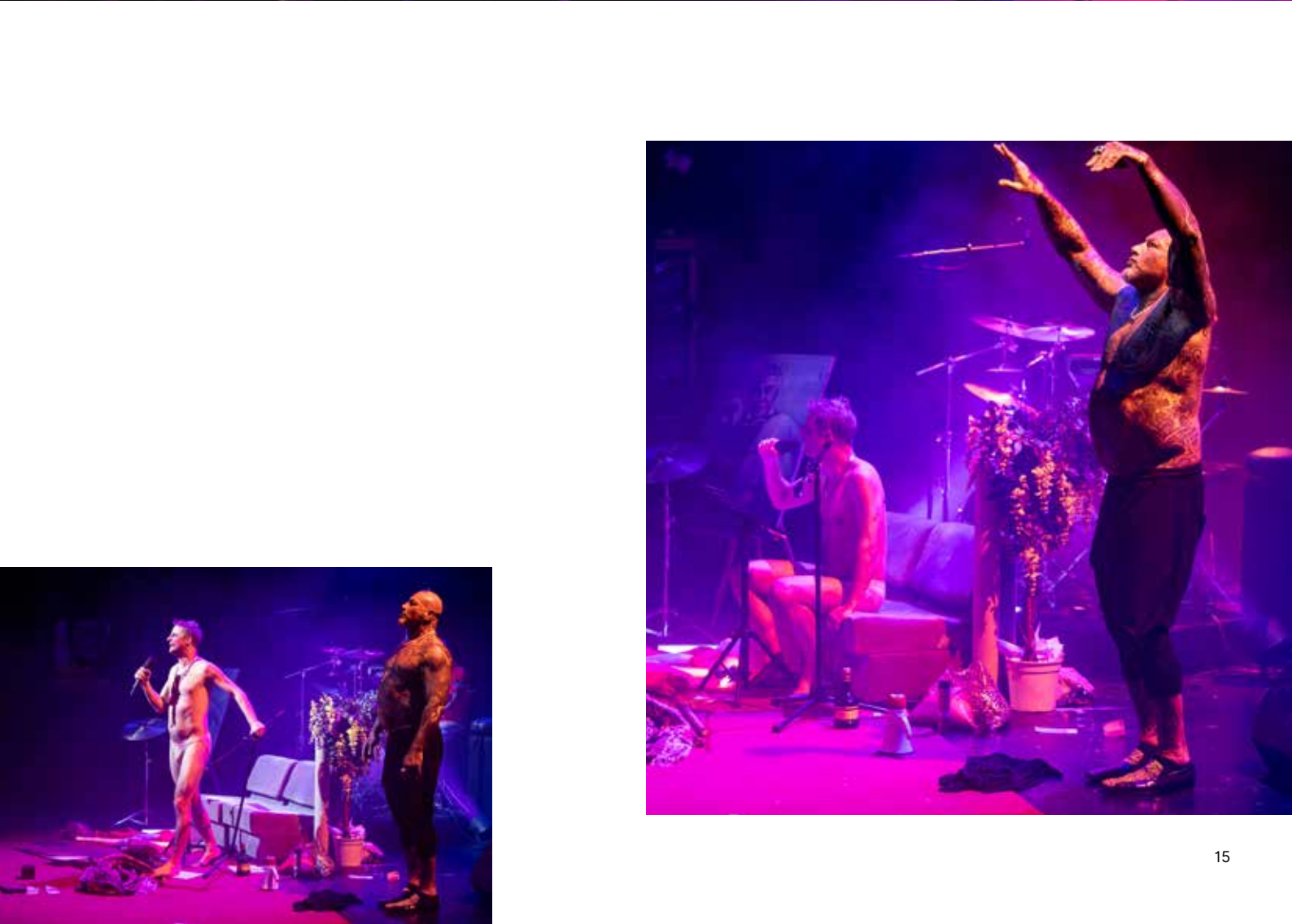
**Eine Collage aus
Versatzstücken seines Lebens,
vergnülich-anarchisches
Happening und Ritual der
Dämonenaustreibung
zugleich.**

Hamburger Abendblatt,
Annette Stiebele









**Aufregend und rastlos,
voller Energie, Bewegung
und Leidenschaft.**

Zett







**Ich wollte, dass daraus
kein klassisches Buch,
sondern ein Ereignis wird.
Ein Happening im Sinne des
Naturtheaters: offen, lebendig,
experimentell.**

Philipp Hochmair über sein Buch





Jedermann lässt's krachen

Philipp Hochmair, Star der Salzburger Festspiele, las bei Beck aus seiner Autobiografie

Zum Einstieg gibt es erst einmal ein Glas Champagner. Der ist in der kostenlosen Eintrittskarte selbstverständlich inbegriffen, wenn Philipp Hochmair unterm Dach bei Ludwig Beck seine Biografie vorstellt. Und tatsächlich konnte man sich für dieses Event kaum einen besseren Ort ausdenken. Eine kleine Bühne, versteckt zwischen Vinyl-Alben in der Indierock-Ecke der Musikabteilung. Aber ebenso in direkter Nachbarschaft zur „Personal Shopping Lounge“, wo tagstüber die besser betuchte Kundschaft ihr Rundum-sorglos-Paket mit Style-Beratung und Signature-Duft genießt.

Der Burg-Schauspieler und gefeierte Salzburger Jedermann kennt beide Welten und nimmt das Publikum mit auf eine sehr persönliche Reise durch die vergangenen 52 Jahre. Während sein musikalischer Wegbegleiter Hanns Clasen an DJ-Pult und E-Gitarre den passenden Soundtrack beisteuert. Denn natürlich ist das hier keine gewöhnliche Lesung. Genau wie das Buch „Hochmair, wo bist du?“ keine gewöhnliche Biografie ist – auch dank Autorin Katharina von der Leyen, deren Vorwort dieses postdramatische Happening eröffnet: „Hochmair ist als Schauspieler schwer zu bändigen und als Mensch oft nicht zu



„Er ist schwer zu beschreiben, aber es lohnt sich, ihn genauer zu betrachten.“ Schauspieler Philipp Hochmair bei seiner Lesung im Beck am Rathauseck. MICHAEL TINNEFELD/API

gebrauchen, aber er ist nie egal. Er ist schwer zu beschreiben, aber es lohnt sich, ihn genauer zu betrachten.“

Und dies tut Philipp Hochmair hier durchaus selbstironisch. Etwa dann, wenn er statt Jubelkritiken – von denen es wahrlich genug gäbe – Kommentare aus den Sozialen Netzwerken an die Wand projizieren lässt. „Der nächste lauwarme Volltrottel!“ ist da von einem Neider zu lesen. „Kann man nur froh sein den nicht in



„Hochmair, wo bist du?“ lautet der Titel des Buchs über den gefeierten Schauspieler. MICHAEL TINNEFELD/API

der verwandtschaft oder in der Nachbarschaft zu haben.“ Solche orthografisch schwachen Schmähungen wechseln sich immer wieder ab mit Schnappschüssen aus dem Familienalbum: Hochmair als kleiner Bub mit Plüschtier, als Ministrant oder bei einer Privatvorstellung für Altbundeskanzler Helmut Schmidt (1918-2015).

Das sorgt für Authentizität, während er selbst in Bademantel und Goldlametta gehüllt eine skurril überhöhte Nacherzählung seines Theaterlebens improvisiert. Durchmischt mit Texten von Goethe oder Hofmannsthal, die er mit roher rhetorischer Brillanz wie ein Rockstar am Standmikro performt. Poetisch, psychedelisches und in hin und wieder einfach nur herzerfrischend plempel. Wenn er das zuvor auf dem Flügel aufgebarbte Porträt seines Lehrers Klaus Maria Brandauer wie eine Monstranz vor sich herträgt. Oder wenn er bei einem Laserschwert-Kampf in Unterhosen an Theater-Ikone Albin Skoda erinnert, den größten österreichischen Schauspieler vor Schwarzenegger! Kurz gesagt: ein typischer Hochmair-Abend, der auch mal unerwartete Abzweigungen nimmt. Aber alles, was übersprungen wurde, lässt sich ja später zum Glück noch zu Hause nachlesen. **TOBIAS HELL**

IN KÜRZE

Manilow vertagt USA-Konzerte

Popstar Barry Manilow muss nach einer Lungenkrebs-OP seine geplante Konzerttour durch mehrere US-Bundesstaaten verschieben. Er habe einen „sehr deprimierenden“ Besuch bei seinem Arzt hinter sich, teilte der Sänger auf Instagram mit. Der Chirurg habe ihm von längeren Auftritten abgeraten. Er würde zwar täglich schon wieder Sport treiben, aber er könne derzeit nicht mehr als drei Songs hintereinander singen, räumte Manilow ein. Der 82-Jährige verschiebt mehr als ein Dutzend Konzerte, die er bis Mitte März geplant hatte. **dpa**

Moskau ändert Gulag-Museum

Das Moskauer Gulag-Museum über das Lagersystem unter Sowjetdiktator Josef Stalin wird umgewandelt in ein Museum über deutsche Verbrechen in der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg. Das derzeit geschlossene Museum teilte mit, es werde sich künftig „dem Gedenken an die Opfer des Genozids am sowjetischen Volk“ widmen. Bislang erinnerte das Haus an die Millionen Menschen, die zwischen 1918 und 1956 in Lagern eingesperrt waren. Die Aufarbeitung der Stalin-Verbrechen ist unter Präsident Wladimir Putin weitgehend zum Erliegen gekommen.

Luftgeist und Kunstsoldat

SCHAUSPIELER Vom Werther zum Star: Philipp Hochmair spricht in seiner Biografie auch über die Anfänge in Nürnberg.

VON BERND NOACK

NÜRNBERG – Nürnberg war eine ganz besondere Station auf Philipp Hochmairs Weg nach oben. Der österreichische Schauspieler, der heuer zum zweiten Mal bei den Salzburger Festspielen den Jedermann gibt, der auch bei uns durch Serien wie „Vorstadtweiber“ oder „Blind ermittelt“, durch Filme wie „Wannseekonferenz“ berühmt und präsent ist, hat hier am Gostner Hoftheater seine Bühnen-Feuertaufe erlebt. Im Nachwort zu seiner Biografie, die gerade unter dem Titel „Hochmair wo bist Du?“ erschienen ist, schreibt er:

„Die Stadt war mir neu, außer Regisseur Nicolas Stemann kannte ich niemanden, und so beschäftigten wir uns ausschließlich mit diesen beiden Stücken, Kunst und Leben war uns eins. Wenn ich heute daran denke, spüre ich wieder die Erfüllung, die ich damals gespürt habe.“

Über Monate hinweg spielte er damals 1997 vormittags seine Solofassung von Goethes „Werther“ in verschiedenen Schulen der Stadt - und abends in der Inszenierung von Nicolas Stemann in „Leonce und Lena“ im Gostner vor 80 Leuten.

Es ist keineswegs *fishing for compliments* und Hochmair hat es immer wieder in Gesprächen betont: „Ich war Werther und Leonce und Leonce und Werther waren ich, am Beginn einer ganz neuen Zeit. Ich denke zurück und spüre dieses Glück wieder, zum ersten Mal eine klare Identität zu haben, spüre die Ruhe, mich in diesen Texten zu spiegeln und mich über diese Texte wahr- und ernstnehmen zu können,“ heißt es im Buch, das Hochmaier zusammen mit der Journalistin Katharina von der Leyen gemacht hat.

Wie er wurde, was er ist. Einer der besten und bekanntesten deutschsprachigen Schauspieler, ein vielbeschäftigter Workaholic auf Bühnen ebenso wie beim Film, ein außergewöhnlicher Künstler, der sich selber eigentlich nur über seinen Beruf definieren kann. Und umgekehrt.

Denn egal, was oder wen der 1973 in Wien Geborene auch spielt, da ist immer ein gehöriges Stück Hochmair zu sehen und zu spüren, seien es nun



In Nürnberg „die Erfüllung gefunden“: Philipp Hochmair, der hier als Werther begann.

Foto: Gianmaria Gava

Identifikationsfiguren wie eben dieser Werther und ganz besonders der Jedermann oder abstoßende Charaktere wie Reinhard Heydrich in „Wannseekonferenz“, bei dem man als Zuschauer den inneren Kampf des Schauspielers mit dem absolut Bösen mitzuerleben scheint.

Ungebremste Energie

Es sind die Herausforderungen, das scheinbar Unüberwindliche, das Hochmair im Schauspiel sucht und auch meist findet. „Quecksilbriger Luftgeist“ nennt seine Biografin ihn und trifft das Phänomen damit punktgenau. In Hochmairs eigenen Worten: „Dass eine normale (Situation) umkippt in ungebremste Energie, in eine Anarchie. Es geht mir um eine Entfesselung. Die kann ich als Zeremonienmeister besser leiten, wenn ich allein bin, als wenn ich Leute dabei, mit denen ich mich erst abstimmen muss.“

Hochmair spricht hier seine Solo-Projekte an, mit denen er sich seit dem „Werther!“ in Nürnberg in den

letzten Jahren zunehmend beschäftigt hat. Er machte Schiller und Kafka allein, endlich „Jedermann reloaded“, wo er alle Rollen, kombiniert mit einem irren Sound, selber spielt und spricht, auf dass daraus ein weltstürzendes Gesamtkunstwerk werde.

Dabei hat er wirklich klein angefangen. Als Schüler von Klaus Maria Brandauer musste er sich zunächst in die Ensemblepflicht nehmen lassen, war engagiert am Burgtheater und am Hamburger Thalia. Doch mehr und mehr stellte sich heraus, dass die Unterordnung nicht sein Ding ist, er scherte aus, kreierte eigene Abende, löste sich von Konventionen, wurde zum „Kunstsoldaten“ mit eigenem Kulturkampf-Auftrag.

Vielleicht ist dieser Jedermann, mit dem er sich seit 2013 intensiv beschäftigt, so etwas wie ein Spiegelbild des Philipp Hochmair: der Suchende, der über die Stränge schlägt, der nie ankommt am unbestimmten Ziel, der ringt um sein intaktes Seelenleben, der in sich kehrt und ein Stückchen Frieden findet.

Dieser Schnipsel Glück aber bleibt auch in der Biografie, die Fakten, Beobachtungen und Gespräche mischt, die sehr behutsam die Person umkreist, ein Geheimnis. So nackt und bloß Hochmair seine Figuren – und damit eben auch sich selbst – auf der Bühne zeigt, so rätselhaft bleibt der Impuls, der ihn bis zum Exzess treibt.

Nun ist er also in Salzburg wieder (und sechzehn Mal!) „Jedermann“ – und der Star der Festspiele. Und er scheint den Ruhm zu genießen, auch wenn er gerade „wie mein eigenes Fahndungsplakat“ durch die Stadt läuft, deshalb meist mit dem Fahrrad schnell vorbeirauscht.

Still, allürenarm, fast demütig und vor allem irgendwie glücklich muss man sich ihn denken: „Es hat sich bei mir im Leben meist alles so ergeben, man kann das nicht planen, es kommt.“

INFO

Katharina von der Leyen, Philipp Hochmair: Hochmair wo bist Du? Biografie. Brandstätter Verlag, 250 Seiten, 26 Euro.

Leute heute



Auf die Leinwand

hat es **Meghan Markle**, Ehefrau von **Prinz Harry**, zurückgezogen. Markle nahm an Dreharbeiten für die Komödie „Close Personal Friends“ teil. Der Zeitschrift „Variety“ zufolge dreht sich der Film „um ein ‚normales‘ Paar, das während eines Ausflugs nach Santa Barbara ein prominentes Paar trifft“. Foto: Etienne Laurent/afp



„Beeindruckend“, meinten **Christine Gamber** (links) und **Sieglinde von Leon** nach der Performance.



Elisabeth Hofer (links) und **Ingrid Marmsoler**, Leiterin des Verlages **Athesia-Tappeiner**.



„Eine gewaltige Vorstellung“, waren sich **Thomas** (links) und **Georg Gamber** einig.

Ein poetischer „Höllennritt“

PERFORMANCE PUR: Schauspieler **Philipp Hochmair** stellt in der Gärtnerei Schullian in Bozen seine Biografie „Hochmair, wo bist du?“ vor

BOZEN (sh). Was war das für ein fantastisch-formidabler, exalziert-exzentrischer, durchgeknallter „Höllennritt“, auf den Sie Ihr Südtiroler Publikum entführt, geführt, verführt haben, **Philipp Hochmair**?

Es gibt Menschen, die setzen sich zur Buchpräsentation gesittet aufs Sofa, schlagen die adrett gekleideten Beine übereinander und rezitieren in kaummizäh Minuten aus ihrem neuen Werk - Gä-ä-ä-hn, wann gehen endlich wieder die Lichter an?

Nein, zu dieser Sorte gehört der österreichische Schauspieler **Philipp Hochmair** (52) nicht. Der Wiener packt die Vorstellung seiner Biografie „Hochmair, wo bist du?“, geschrieben mit Co-Autorin **Katharina von der Leyen** (61), in eine Performance, die einem den Atem raubt. Die Musik dazu liefert **Hanns Clasen** (46) von der Hochmair-Band **Die Elektrohand Gottes**.

Und das hat Südtirol erlebt: Hochmair rappt und groovt, er winselt, er brüllt, er lacht exalziert, er jodelt. Stopp, nein, gejodelt hat **Philipp Hochmair** in der Bozner Gärtnerei Schullian, wo er auf Einladung von **Athesia** vor pumpvollem Haus auftrat, nicht. Aber er kämpfte auf der Bühne mit Lichtschwertern, wälzte sich am Boden, zeigte große Gesten und klitzekleine Nuancen, spielte Luftgitarre, schrie ins Megafon. Stand zuletzt mit güldenem Pompon, Zigarre und in hautfarbener



Philipp Hochmair, Film-, Fernseh- und Theaterschauspieler (unter anderem „Vorstadtweiber“, „Charité“ und „Blind ermittelt“, Spielfilme wie „Die Wannseekonferenz“ oder „Der Geier“ sowie „Jedermann“ bei den Salzburger Festspielen), stellte in Bozen seine Biografie „Hochmair, wo bist du?“ vor. Links im Bild: **Natascha Laimer**, Leiterin von **Athesia Marketing Handel und Verlag**, rechts: „Hausherrin“ **Martina Schullian**. Fotos: sh

Unterhose von Schauspieler **Albin Skoda** da (ist eine zu lange Geschichte, um zu erklären). Und dazu drehte sich die Discokugel.

Es war ein wilder Rave, eine One-and-a-half-Men-Show, eine wortgewaltige Achterbahnfahrt zwischen Schiller, Goethe, Hof-

mannsthal..., die der Theater- und Filmschauspieler präsentierte. Darüber gestreut einige - Augenzwinkern, Augenzwinkern - biografische Passagen. „Bühnenier, Sprachterrorist, Textbeschwörer“ steht auf dem Einband von „Hochmair, wo bist du?“. Ja,

ja, ja. **Philipp Hochmair**, danke für diesen Abend. Es lebe die Kunst, die Literatur, die Freiheit - O-Ton Hochmair.

Nach nahezu zwei Stunden Performance ließ er das Publikum atemlos zurück (beim Smalltalk aufgeschnappt: „Ohne



Marion Dalvit und **Gebhard Steuer**, Leiter der **Athesia**-Buchhandlung unter den **Bozner Lauben**, und seine Stellvertreterin.

Worte - „Bin sprachlos“ - „Eine gewaltige Bühnenpräsenz“ - „Kontrovers“ - „Ich bin hin und weg“). Der Bühnenberseker verschwand währenddessen im Kämmerchen und kehrte nach wenigen Minuten zahn, aufgeräumt, sympathisch, aber wie immer barfuß zurück. Hochmair signierte Bücher, gab Autogramme, stand für Selfies bereit. Eines der Top-Themen beim gemütlichen Stehempfang: **Philipp Hochmair** gehört angeblich zum Moderationsteam des **Eurovision Song Contests**, der kommenden Jahr in Wien stattfindet. Dafür würde es „12 points“ aus Südtirol geben.

Ein Interview mit **Philipp Hochmair** lesen Sie am kommenden Sonntag in der **Sonntagszeitung „Zett“**.

© Alle Rechte vorbehalten

BILDER auf abo.dolomiten.it

INHALTE auf abo.dolomiten.it

Es ist heiß an diesem Sommertag in Graz, drückend heiß. Schattige, kühle Plätze sind begehrt, und im Stollen, der zum Lift auf den Schlossberg führt, würde man am liebsten stundenlang verweilen. Geht nicht, weil oben, auf dem Schlossberg einer wartet, dessen absolute Hochzeit der Sommer ist – „Jedermann“ Philipp Hochmair.

Diesen Samstag startet auf dem Salzburger Domplatz die Wiederaufnahme des legendären Spiels vom Sterben des reichen Mannes bei den Salzburger Festspielen (alle 15 Vorstellungen sind ausverkauft). Und schon diesen Mittwoch erscheint Hochmairs Biografie mit dem Titel „Hochmair, wo bist Du?“

Am Tag unseres Treffens ist diese Frage schnell beantwortet – in den gottlob kühlen Kasematten, wo der 51-Jährige mit seiner Band „Die Elektrohand Gottes“ den „Jedermann Reloaded“ zum Besten gibt. Eine Mischung aus Rockoper und Theater mit „pink-floydigem Sound“.

Philipp Hochmair sitzt in einer Loge der Kasematten, Camouflagehose, kakifarbenes Hemd, das wie immer bei ihm weit geöffnet ist und den Blick auf schwere Halsketten freigibt. Im Mund eine dicke Zigarre. Genüsslich bläst der Mime den Rauch in den Himmel. „Das ist ein Ritual, wie Weihrauch, ein Geschenk an mich selbst“, sagt der gebürtige Wiener, der im Arbeiterbezirk Ottakring aufgewachsen ist. „Man lässt den Alltag hinter sich, das ist wie mit einem guten Glas Wein.“

Aber nicht nur die Zigarre brennt – auch Hochmair. Für die Schauspielerei. Seine Mutter, eine Ärztin, wie auch sein Bruder einer ist, versah oft Dienste im Burgtheater und nahm dabei öfters den Sohn mit. „Da wurde ich infiziert, da hat mich das Maul geschnappt“, erzählt Hochmair. Die Medizin sei deshalb nur kurz „eine Alternative im Kopf“ gewesen. „Es war eher etwas, was sich die anderen vorstellen konnten. Nicht ich.“ Wieder



„Da hat mich das Maul geschnappt“

Schauspieler Philipp Hochmair steht ab Samstag wieder als „Jedermann“ in Salzburg auf der Bühne. Brandneu in den Bücherregalen ist auch die Biografie des beliebten TV-Ermittlers.



PLAUDEREI

Von Gesellschaftsreporter
Thomas Plauder

bläst er den Zigarrenrauch zur Decke, wirkt entspannt. Und dennoch hat man bei ihm stets das Gefühl, dieser Mann steht unter Strom.

Tut er auf der Bühne auch. Zwölf Hauptrollen spielte er in einer Saison einmal gleichzeitig. „Aber so etwas baut sich über

die Jahre langsam auf“, sagt Hochmair. Goethes Werther spielte er seit 30 Jahren, Kafkas „Der Prozess“ seit 15 und dessen Stück „Amerika“ seit zwölf, den Jedermann seit zehn Jahren und und und. „Irgendwann hat man dann so eine Sammlung wie eine Oldtimersammlung. Und

dann fährt man eben mit seinem jeweiligen Wagen vor“, erzählt Hochmair und schmunzelt. Dabei ist das Lernen der Texte für Hochmair keine Spielerei. Er leidet an Legasthenie, braucht stets ein Gegenüber, das ihm zuhört und ihn korrigiert. Als Kind konnte er damit nicht umgehen. „Ich wusste ja nicht, was es war. Mein Vater war sauer, wenn ich mich verlas, in der Schule wurde ich ausgelacht“, erinnert sich Hochmair. Das Zeichen sei seine Rettung gewesen, die Schulzeit habe er als furchtbar empfunden. Seine Betragennot war stets schlecht. „Ich war lästig, unruhig, konnte nie ruhig sitzen.“

Aber auch in seinem Leben gebe es Gezeiten wie Ebbe und Flut. „Man muss den Strom auch einmal abstellen, sonst ist irgendwann die Batterie leer“, sagt Hochmair. Solche regelmäßigen „Stromabschaltungen“ sind etwa seine jährlichen Fastenkuren. „Ich mache keinen Urlaub am Strand, ich mache Urlaub, um meine Maschine zu warten.“ Und deshalb trinkt er auch keinen Kaffee mehr, stattdessen jede Menge Tee. Erst jüngst faste-

Katharina von der Leyen, Philipp Hochmair, Hochmair, wo bist Du? Biografie, Brandstäter, 256 Seiten, 26 Euro.



te er in Altaussee, denn Hochmair liebt das Wasser und das Schweigen in der Natur. Im Winter ist er gerne in Indien und fastet dort, wenn es sich nicht anders ausgegangen ist.

In der TV-Serie „Blind ermittelt“, klärt Hochmair regelmäßig Kriminalfälle auf, in „Der Geier“ ermittelt er in Bad Gastein, mit diesen beiden Filmprojekten sei er auch „total voll bis März“. Und bei den „Vorstadtweibern“ mimitte er 37 Folgen lang einen korrupten und mordenden Ex-Minister. Und dennoch: Seine große Liebe ist das Theater. „Im Film ist alles Fake, aber auf einer Theaterbühne, da kann sich ein Schauspieler so richtig ausleben“, sagt der 51-Jährige, dessen eingangs erwähnte Biografie am 16. Juli erscheint. Zu jung für

Zur Person

Philipp Hochmair, geboren am 16. Oktober 1973 in Wien. Studium am Reinhardt-Seminar in Wien, Theater-, Film- und TV-Schauspieler. Zahlreiche Auszeichnungen (u. a. zwei Romys, Diagonale-Schauspielpreis, Grimme-Preis). Frontmann der Band Die Elektrohand Gottes. philipphochmair.com

JÜRGEN FUCHS,
APAR/GINDOL



eine Biografie sei er nicht, stellt Hochmair klar. „Wir schreiben sie jetzt auf, weil wir in 20 Jahren viele Dinge wahrscheinlich nicht mehr wissen. Und vielleicht sind viele Zeitgenossen dann auch schon verstorben. Meine Eltern sind 80, meine Schullehrer auch.“

Dem Jedermann verdankt Hochmair viel. Als er 2018 kurzerhand für den erkrankten Tobias Moretti einsprang, da war das seine persönliche „Sternstunde“. „Das war mein Sommermärchen, der wichtigste Tag in meinem Leben, den hat mir der liebe Gott geschenkt.“ Hochmair nutzte die Chance auf grandiose Weise. „Karrieretechnisch war das ein Quantensprung, davor war ich ja nur der Warme aus den Vorstadtweibern“, erzählt er lachend.

Der Salzburger Domplatz, das sei schon etwas ganz Besonderes, hier den Jedermann zu spielen. „Alles ist wahnsinnig aufgeladen, historisch aufgeladen, es ist eine Mischung aus Weihehandlung und Sommertheater. Salzburg liebt es, ganz Europa liebt es“, sagt Hochmair. Und das Publikum liebt ihn.

„Stillstand? Die Mole küle müssen tanzen!“

Das TV-Publikum kennt Philipp Hochmair (i.B.) aus diversen Serien, das Theater-Publikum eher aufgrund seiner provokanten Bühnenauftritte. Doch den Schauspieler einzuordnen, fällt nicht leicht – auch nach der Lektüre seiner Autobiografie nicht. Dieser Tage weilte er in Bozen und nahm sich Zeit für ein „Zett“-Interview.



Zur Person

Philipp Hochmair (*1973, Wien, i.B.) studierte Schauspiel am Max-Reichardt-Seminar in Wien sowie am ENSAD in Paris. Neben seiner filmischen Arbeit (u.a. in den beliebigen TV-Serien „Vorstadtweiber“, „Charité“, „Blind ermittelt“ sowie in Spielfilmen wie „Die Wannseekonferenz“) ist er vor allem für seine Bühnenauftritte bekannt. Begleitet wird er dabei oft von seiner Band „Die Elektrohand Gottes“.

Wun, was wir dieser Tage in der Bozener Gürtelstraße mit Ihnen erleben haben, war eine autobiografische Performance, die jemand aus dem Publikum wie folgt beschreibt: „Aufregend und zeitlos, voller Energie, Bewegung und Leidenschaft. Abseits der Bühne waren Sie dann entspannt, zugänglich und gerad. Wie sehen Sie diese Emordnung?

Philipp Hochmair: Ich bin Waage vom Sternzeichen – zwei Schalen, zwei Temperamente. Privat bin ich, so glaube ich, ein unkomplizierter, umgänglicher Mensch. Auf der Bühne aber lebe ich ein anderes Ich aus, das ist wie eine Art Ventil. Vor einer Auf-

Applaus oder Begegnung mit dem Publikum. Was ist Ihnen wichtiger?

Philipp Hochmair: Es geht mir um die gemeinsame Reise an so einem Theaterabend. Jede Vorstellung ist daher ein neues Experiment, ein Wagnis. So entsteht eine Nähe, die über den Applaus hinausgeht.

Ihr Auftritt hier in Bozen war bereits des Veranstaltungsortes wegen ungewöhnlich. Was aber machte es für Sie so besonders?

Philipp Hochmair: Allein der Ort war magisch. Diese improvisierte Bühne zwischen Pfannen, die Atmosphäre, die Menschen – ein zauberhaftes Ensemble. Daneben ein Hubschraubersitzplatz – fast surreal. Ich mag diese Kontraste. Fast so wie im „Nachttheater von Oklahoma“, um Franz Kafka zu zitieren. Also ein Ort, wo alles möglich ist, wo jeder willkommen ist. Geht so ein Experiment auf, bin ich glücklich.

Sie spielen öfter in Südtirol. Welcher Spielort hierzulande ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Philipp Hochmair: Meran. Dort habe ich 2022 bereits „Jedermann Reloaded“ gezeigt und war dort zuletzt im März. Mit meiner Band „Die Elektrohand Gottes“ spielen wir



Philipp Hochmair bei der Performance seiner Autobiografie im Theater (Bild) auf Einladung der Altheisa in der Bozener Gürtelstraße Schullian.



Philipp Hochmair bei der Performance seiner Autobiografie im Theater (Bild) auf Einladung der Altheisa in der Bozener Gürtelstraße Schullian.



Philipp Hochmair beim Interview im Bozener Hotel Levm. Mehr Inhalte im E-Paper. Infos auf abo.zett.it

Stifters „Hagestolz“ – kurz nach dem Dreh in Riga für die neue Mozart-Serie (*Anno: Regie von Clara Zae My-Linh von Armin*), die im Dezember im „Ersten“ läuft. Solche Abende bleiben haften, wenn alles passt: Ort, Stimmung, Publikum.

Ihr Buch „Hochmair, wo bist du?“ (Brandstätter, 2025, 256 Seiten) ist eng mit der Bühnenaufgabe verbunden. Warum wurde daraus so viel mehr als ein reines Skript?

Philipp Hochmair: Ursprünglich war das Buch ein Auftragswerk. Die ersten Versuche gefielen mir nicht, ich erkannte mich darin nicht wieder. Beim dritten Anlauf passte es aber – in Form und Inhalt. Denn ich wollte, dass daraus kein klassisches Buch, sondern ein Ereignis wird. Ein Happening im Sinne dieses Naturtheaters: offen, lebendig, experimentell.

Co-Autorin Katharina von der Leyen ist Journalistin, keine klassische Biografin. Warum diese Wahl?

Philipp Hochmair: Ich wollte jemanden, der mich begleitet, beobachtet und hinterfragt – auch unangenehm. Ur-

Im Buch ist alles echt. Auf der Bühne hingegen spiele ich mit Dichtung und Wahrheit.

Philipp Hochmair: Über seine Autobiografie

springlich war die Idee, ein „Sommer mit Jedermann“ zu dokumentieren, also meine Zeit in Salzburg. Daraus ist dann etwas Größeres entstanden.

Beim Lesen ist oft nicht klar, was wahr und was Schauspiel ist ...

Philipp Hochmair: Im Buch ist alles echt. Auf der Bühne hingegen spiele ich mit Dichtung und Wahrheit. Ich überzeichne, erfinde, verdichte. Menschen wollen Skandalen. Abstruze – ich gebe ihnen Kunst. Und ich spiele in meinem Stück existenzielle Künstler-Krisen nach, die man bei Schauspielern immer vermutet. Das ist Teil des kreativen Spiels.

Daher auch laufend anders ...

Philipp Hochmair: Genau – ich bin jemand, der sich jeden Abend neu erfindet. Wie ein Koch, der spontan mit dem arbeitet, was gerade da ist. In Salzburg hatte ich mal bei gefühlten 50 Grad Celsius gespielt und mich über die Hitze beschwert. Das Publikum nahm das wörtlich und wollte sich beschweren. Dieses Spiel mit Realität liebt ich.

Dennoch beginnt auch Ihr Buch ganz klassisch – Kindheit, Herkunft, Familie. Die Bilder zeigen eine typische österreichische Familie der 1970er. Wollten Sie mit Ihren Erzählungen von damals und den ersten Schauspielereisen auch das damalige Gefühl von Enge vermitteln?

Philipp Hochmair: Ja, ich habe mich in dieser Welt nicht zu Hause gefühlt. Ich muss-

te mir mein Zuhause erst suchen – das zieht sich durch mein Leben. Und bis heute ist die Bühne mein Zuhause. Daraus ist dann etwas Größeres entstanden.

Wie bringen Sie den Bühnenkünstler, Musiker und TV-Star Hochmair eigentlich unter einen Hut?

Philipp Hochmair: In mir vereinen sich mehrere Personen. Mal spiele ich im großen Staatstheater, mal mache ich mit meiner Rockband schräge Sachen, mal drehe ich eine Fernsehserie. Diese Vielschichtigkeit interessiert mich und gehört zum Thrill dieses Berufes. Denn festlegen lassen möchte ich mich nicht.

Eine Frage aus der Redaktion: Warum zählen Sie sich so oft aus?

Philipp Hochmair: (lacht) Vielleicht weil es die einfachste Form der Befreiung ist. Es gibt auf der Bühne eine Szene in handhabbarer Unterhose, in der ich einen sehr persönlichen Text lese. Nämlich wie Magic Mushrooms mein Denken verändern. Eine sehr intime Schilderung über diese für mich wichtige Erfahrung. Doch meine „Offenheit“ ist kein Selbstzweck, sondern Ausdruck von Selbstauflosung.

Kennen Sie das Gefühl, wie Foto es mal beschrieb, dass auf den großen Erfolg die Angst folgt, dass es das rauszagen war?

Philipp Hochmair: Ich habe keine Angst davor, dass

Heute ist mir klar: Erfüllung ist nie die Erfüllung. Und Glück ist immer nur ein Moment.

Philipp Hochmair über sein Bühnen-Leben

Schlussakkord laufen, danach herrscht ein paar Sekunden Stille. Währenddessen trinkt der Schauspieler gemütlich einen Tee.

„Glück ist immer nur ein Moment“: Das ist der zentrale Satz, oder?

Philipp Hochmair: Das habe ich auch erst beim Schreiben des Buches verstanden. Alles verändert sich – Orte, Menschen, man selbst. Wenn ich Amkeel über mich lese, frage ich mich: Wer ist dieser Mann, der da beschrieben wird? Dasselbe frage ich mich auch, wenn ich beiläufig mein Spiegelbild in einer Fensterscheibe sehe. Ich weiß nicht, wer das eigentlich ist. Es ging in meinem Leben von Anfang an immer nur ums Funktionieren, als Kind, in der Schule, zu Hause. Aber jetzt darf ich innehalten und darüber nachdenken, warum ich nie stehen bleiben konnte – wie jemand, der auf der Flucht war. Heute ist mir klar: Erfüllung ist nie die Erfüllung. Und Glück ist immer nur ein Moment.

Was dazu auf der Bühne?

Philipp Hochmair: Ja, ich wollte immer Theater spielen, das war alles. Ich wollte mit wenigen Mitteln Welten erschaffen, wollte Buchstaben, Wandertexte und Wanderzirkus, ohne festen Wohnsitz, am liebsten auf der Bühne schlafen, das Textbuch, Essen im Kostüm, Leben und Reisen; als selbst rekrutiertes Karussell, kreativer Soldat mit Bühnhaltung, Hingabe und Disziplin, als Wehrdienstleistender im Feld der Ausdrucksform. Ich habe mich durch meine Rollen gesehen und gespielt, mit diesen Rollen die Welt entdeckt. Es gab nie eine Alternative, keinen doppelten Boden, keinen Plan B. Wozu auch? Es war nie nötig.

Spannen wir den Bogen zurück zum Gesprächsanfang: Wer einen Eindruck Ihrer Performance haben möchte, wird auf „Spotify“ fündig ...

Philipp Hochmair: Genau, ich habe dort einen Song veröffentlicht mit dem Titel „Der Kunstsoldat“. Dieser basiert auf dem letzten Kapitel meines Buches und handelt genau davon – dem raddlosen Künstlerleben.

Hochmair holt sein Smartphone heraus und lässt den Song bis zum

INTERVIEW: JOHANNES WÖTTER

Philipp Hochmair: „Als Mensch oft nicht zu gebrauchen“

In einer spektakulären Performance stellen Philipp Hochmair und die Autorin seiner Biografie ihr Buchprojekt vor. Ein denkwürdiger Abend.

Annette Stiebele

Hamburg. Er ist mal wieder nicht da. Vor dem eisernen Vorhang im gut besuchten Thalia Theater steht nur ein Tisch mit Wasserglas. Aber eine konventionelle Lesung ist bei dem langjährigen Thalia-Schauspieler Philipp Hochmair ohnehin schwer vorstellbar. Das betrifft auch die eigene Biografie „Hochmair, wo bist du?“ Die Anrufung im Titel entstand auch aus einer Not der Autorin Katharina von der Leyen, ihr Sujet zu greifen, da sich Hochmair ihr und der notwendigen gemeinsamen Reflexion lange entzog. Und so gibt sie bei der Buch-Performance anlässlich des Harbour Front Literaturfestivals erst mal allein Einblicke in die Entstehung des Werks.

Irgendwann stolpert der, um den es hier geht, im Bademantel mit Blondhaarperücke und Krückstock aus einer Tür auf die Bühne. Als käme er direkt aus einer Theaterinszenierung, wo er so richtig abgeliefert hat – und verschwindet wortlos wieder.

Katharina von der Leyen, in der Nähe von München lebende Au-

torin von Bestsellern über Hunde, Hühner und die eigene Krebserkrankung, nimmt es gelassen. Sie ist zweifellos die Richtige für den Job. Ihre Kenntnisse in Verhaltensbiologie („Charakterhunde“) kamen ihr zugute, berichtet sie. Dass Hochmair schwer greifbar war, ist wiederum kein Wunder, denn er ist als aktueller „Jedermann“ bei den Salzburger Festspielen, dazu mit Soloprogrammen tourend und für Film und Fernsehen drehend, wie immer schwer beschäftigt. Von der Leyen versucht dennoch eine tiefe Analyse, die unbequeme Wahrheiten nicht scheut. „Philipp Hochmair ist als Schauspieler schwer zu bändigen und als Mensch oft nicht zu gebrauchen, aber er ist nie egal“, lautet einer ihrer klugen Sätze.

Hochmair erzählt von seiner einsamen Kindheit in Wien

Als sich der eiserne Vorhang hebt, gibt er auf der Bühne ein Künstlerwohnzimmer frei mit Bank, Pflanzen, Kerzen, einem Altar samt Gustav-Gründgens-Platte – und drei experimentierenden Musikern. Hochmair selbst mitten-



drin im langen silbernen Glitzerfummel. Es folgen zwei Stunden Performance, eine Collage aus Versatzstücken seines Lebens, vernünftig-anarchisches Happening und Ritual der Dämonenaustreibung zugleich. Und auch wenn einiges davon Erfindung ist – etwa ein Alkoholabsturz auf St. Pauli – wahrhaftig ist es immer.

Hochmair spricht über sich selbst als „Der Kunstsoldat“, als Mensch, der immer funktionierte, rannte, spielte, als wäre er auf der Flucht. Er erinnert an seine Anfänge in Hamburg auf Kampnagel beim Festival „Junge Hunde“, an den späteren Auftritt mit dem Kafka-Solo „Amerika“ im Wohnzimmer von Helmut Schmidt und an die zunächst ungläubig angenommene, dann aber heiß geliebte Hauptrolle in „Der gestiefelte Kater“ in einem Thalia-Weihnachtsmärchen. Das alles ist lebendig und mitreißend improvisiert –

nachdenklich und oft auch sehr komisch. Trotzdem ist dies keine selbstberauschte Ego-Show. Hochmair offenbart auch Schmerzvolles. Eine einsame Kindheit in einem zwar großbürgerlichen, aber wenig kulturrainen, von Strenge

geprägten Wiener Haushalt, die Mutter Ärztin, der Vater Ingenieur. Man wohnte gegenüber einem Friedhof. Sein Leben, so Hochmair, sei ein Grab gewesen, er selbst in Kindheit und Jugend „einsam und unverstanden“.

Philipp Hochmair im Thalia Theater bei „Hochmair, wo bist du?“.

Heike Blenk

Die Kunst – befördert durch seinen Lehrer Klaus Maria Brandauer am Wiener Max Reinhardt Seminar – wurde seine Befreiung. Die eigene Identität löste sich in bis zur Selbstverausgabung verinnerlichten Rollen auf. Nur wer er selbst eigentlich ist, das wusste Hochmair irgendwann nicht mehr.

Wohlthuend ergänzen die für ihn mit persönlicher Bedeutung aufgeladenen Balladen „Der Totentanz“ von Goethe und „Der Taucher“ von Schiller den Abend. Bei Schiller gerät er in fröhliche Ekstase, übergießt sich mit Wasser aus einer Whiskeyflasche. Irgendwann muss auch Katharina von der Leyen noch mal performen. Auf allen viere kriechend darf sie ihr Urteil über den Schreibprozess äußern: „Es war furchtbar. Nie warst du da.“ „Lass es raus, Mutter!“, stachelt Hochmair sie an. „Ich bin der verzogene Sohn und du die kluge Mutter.“

Am Ende, so weiß er heute, und das ist die versöhnliche Botschaft dieses Abends, sei alles genau richtig gewesen. Das begeisterte Hamburger Publikum stimmt ihm da sicher zu.



Jüngst beim Proben in Salzburg: Ein Buch versucht, dem „Textbeschwörer“ Hochmaier näherzukommen.



Schon früh theatralisch mit jüngeren Bruder, das künstlerische „Coming-out“ folgte mit „Totentanz“-Rezitation in der Schule.



Stationen: Hausruckviertel, Ottakring, Bühnenwelt.

„Nur dazusitzen würde mich verrückt machen“

Rastloses Bühnentier. Philipp Hochmaier ging am Samstag in seine zweite volle Saison als Salzburger „Jedermann“. Am Tag davor sprach er gemeinsam mit Autorin Katharina von der Leyen über die Biografie „Hochmaier, wo bist du?“

K Interview
Von Peter Temel

Die deutsche Autorin Katharina von der Leyen kannte Philipp Hochmaier noch nicht, als er in München „von irgendwo her“ auftauchte, wie sie schreibt, „barfuß und nur unvollständig bekleidet mit Hose zwar, aber nacktem Oberkörper“. Dann habe er mit „sehr präzisiertem Diener“ überzeugt – und seiner wuchtigen Rave-Version von Schillers Balladen. Daraus sei eine „komplizierte Freundschaft“ entstanden und die nun vorliegende Biografie.

KURIER: Es gab schon mehrere Anläufe für eine biografisches Buch. Warum?
Philipp Hochmaier: Der Verlag hatte mir schon einmal eine Biografie angeboten, die war auch mehr oder weniger fertig. Ich war damit unzufrieden. Aber zumindest der Titel hat mir gefallen: „Eigentlich gibt es mich gar nicht“. Das Buch ist dann nie erschienen. Sechs Jahre später heißt das jetzige Buch „Hochmaier, wo bist du?“ Das ist doch eine ganz gute Chronologie.

Wie erklären Sie den Titel?
Hochmaier: Es ist metaphorisch gemeint, dass ich mich immer zwischen verschiedenen Rollen befinde, mich selbst permanent suche. Für mich ist das eine Lebensfrage. In meinen Aufführungen beschwöre ich zu Beginn die Autoren, indem ich sie rufe: „Schiller, wo bist du?“ Aus dieser voodoo-artigen Sehnsuchtsfrage ist eine Frage an mich selbst geworden.

Wie war die Arbeitsweise?
Katharina von der Leyen: Die meiste Zeit bin ich mit flatternden Ohren hinter ihm her gerast. Und dann haben wir in diesem ganzen Tohuwabohu, vor allem letztes Jahr in Salzburg, Zeiteinseln gefunden, in denen wir uns mit den verschiedenen Lebensthemen auseinandergesetzt haben. Und das war schwierig, aber Philipp hat sich auch an diesen Prozess gewöhnt.

Die Beziehung zu den Eltern wird im Buch als nicht so einfach beschrieben ...
von der Leyen: Ich kenne niemanden, der eine einfache Kindheit hatte – selbst wenn

Eltern alles tun für ihre Kinder. Kunst entsteht aus der Not, nicht aus dem Überfluss. Die Eltern waren wahnsinnig damit beschäftigt, diese Kinder gut großzuziehen und haben sich möglicherweise ein bisschen zu wenig darum gekümmert, wer sie in Wirklichkeit waren. Als Philipp als Buttoptänzer verkleidet mit geschorenem Kopf zum Abendessen erschien, hat der Vater nicht gefragt, „Wieso siehst du so aus?“, sondern nur gesagt: „Bitte setz dich so hin, dass ich das nicht sehen muss.“

Wie war für Sie dieser Rückblick in die Jugendzeit?
Hochmaier: Sehr wichtig. Ich bin ja ständig unterwegs und meine Wohnungen sahen daher ziemlich überfüllt aus. Daher habe ich jemand engagiert, der professionell aufräumt. So etwas hat Katharina auch mit meinem Leben gemacht. Sie hat mein Leben ein bisschen sortiert und aufgeräumt und das schafft jetzt eine ganz andere Ruhe in mir selbst. Ich hätte das alleine nicht geschafft und hätte mir für solche Reflexionen überhaupt keine Zeit genommen.

Sind die vielen Ortswechsel ein Aspekt des Buchtitels?
Hochmaier: Freud hat gesagt: „Berufswahl ist Symptomwahl“ – und das ist ein Symptom meiner Lebensform, ja.

Wie blicken Sie zurück auf den großen Theatermenschen Claus Peymann, der gerade verstorben ist?
Hochmaier: Er hat mich sehr geprägt. Ich bin in Wien groß geworden, und er arbeitete dort genau in der Phase, in der ich Theater zu lieben begonnen habe. Davor empfand ich es als fremd und verstaubt, aber er hat etwas völlig Neues gebracht. Ich habe auch sehr genossen, wie viel Energie er in diese Stadt gepumpt hat, dass da so viel Wind ums Theater gemacht wurde. Theater war plötzlich ein Energiezentrum. Und nicht diese heilige Bildungsinstitution, wie ich es als Kind erfahren habe, wo man ordentlich angezogen hingehen musste.
von der Leyen: Ich glaube, Philipp hat seine Unerschrockenheit von Leuten wie Peymann gelernt. Er ist der geistige Sohn dieser Generation von Regisseuren. Die haben

un glaublich provoziert, polarisiert und hatten überhaupt keine Angst vor den Reaktionen. Verglichen mit diesen Leuten, von denen es nur noch wenige gibt, ist Robert Carsen („Jedermann“-Regisseur in Salzburg, Anm.) natürlich kein Provokateur, er macht phänomenales Entertainment in Broadway-Manier. Da aber Philipp von Leuten wie Peymann geprägt wurde, ist es für ihn schwer, mit so einem detailbesessenen Powerpoint-Genie zusammenzuarbeiten.

Wenn Sie jetzt mehrere Wochen in Salzburg verbringen, wie gelingt es Ihnen, Ihre Art zu leben beizubehalten?
Hochmaier: Wenn ich einen Tag nicht spiele, trete ich woanders auf. Es gibt vielleicht drei Tage, an denen ich gar nicht spielen werde. Das ist wie ein Dynamo. Wenn ich am nächsten Tag den „Hagestolz“ in Worms spiele, dann wird das aufgeladen von „Jedermann“ und „Hagestolz“ lädt dann wieder „Jedermann“ auf. Es würde mich verrückt machen, einfach in Salzburg zu sitzen und zu warten, wie der Sommer ins Land zieht.

Ihr Vertrag für den Salzburger „Jedermann“ läuft bis 2026. Wie lange wollen Sie diese Rolle, auch als „Jedermann reloaded“, spielen?
Hochmaier: Noch 100 Jahre? So lange gibt es den „Jedermann“ in Salzburg. Es gibt sicher bald Möglichkeiten, das Leben zu verlängern. (lacht)
von der Leyen: Philipp baut auf Anti-Aging. (lacht)

Sie haben fürs Buch alternative Titel formuliert. Welcher wäre Ihnen der Liebste?
Hochmaier: „Das Oberösterreich-Experiment“.

Warum?
Hochmaier: So nehme ich mein Leben wahr. Aus einem kleinen Dorf in Oberösterreich stammend, in die Welt hinauszufahren und mich zu fragen: Hochmaier, wo bist du?

Katharina von der Leyen, Philipp Hochmaier: „Hochmaier, wo bist du?“
Hochmaier: „Hochmaier, wo bist du?“ Brandstätter. 256 Seiten. 26 Euro.



Peter Zander

Berlin. Die Autorin kann einem leidtun. Katharine von der Leyen sollte ein Buch über Philipp Hochmair schreiben. Doch der wand und sträubte sich: „Er wollte nicht wirklich etwas preisgeben müssen, er wollte sein Leben erzählen, aber die Reise in die Vergangenheit war schwer für ihn.“ Sie ließ trotzdem nicht locker. Und heraus kam eine seltsame Mischform. Als Autoren werden nun beide genannt. Aber ist das eine Autobiografie? Oder eine Biografie?

Ein Rebell schon in der Kindheit. Und dann auch auf der Bühne
Bei Ersterer dominiert ja meist eine gewisse Eitelkeit, da wird manches verkürrt und anderes vergessen. Biografien dagegen machen sich gern ihren eigenen Reim, schießen dabei auch mal übers Ziel hinaus und rühmen sich noch, wenn das „unautorisiert“ ist. „Hochmair, wo bist du?“ ist von anderer Art. Ein Zwitter.

Er selbst sieht sich als einen ‚Kunstsoldaten‘, der im Auftrag der Kunst immer weitermarschiert, stets weiterkämpft – und funktioniert.

Katharine von der Leyen, Biografin

Von der Leyen ist keine klassische Biografin, sondern Schriftstellerin, der es vor allem um Verhaltensbiologie geht. Sie hat viel über Hunde geschrieben, aber auch über Musik und Schauspielerei, was bei Hochmair wesentlich zusammengehört. Die Titelfrage, „Hochmair, wo bist du?“ mag im Entstehungsprozess immer mal wieder gefallen sein. Der Befragte stand nicht immer Rede und Antwort, gab dann aber kurze Interviews. Und hat vor allem sein Fotoalbum aufgeschlagen. Und gibt ganz persönliche Einblicke.

Ein Buch, das aus dem klassischen Biografierahmen fällt. Aber genau das braucht es wohl auch, um solch ein Ausnahmetailent zu fassen. Einen Schauspieler, der, wie jeder attestieren kann, der ihn einmal auf der Bühne gesehen hat, ein Bühnenmeister ist. Der alles gibt. Sich komplett verausgibt. Aber das Publikum miteinbezieht. Und es verhext. Oder doch, nennen wir es positiv, verzaubert. Und zu Hochmair-Junkies macht.

Man kennt den 52-Jährigen mittlerweile auch vom Film („Die Wannseekonferenz“) oder von Fernsehserien („Vorstadtweiber“). Aber man muss ihn live erleben. In seinen Soloprogrammen wie „Wer-



Philipp Hochmair bei einem Gastspiel mit seinem Programm „Jedermann Reloaded“ im Berliner Ensemble. EVENTPRESS HOENSCH/PICTURE ALLIANCE

„Was mich killt, ist zu viel Normalität, zu viel Alltag“

Philipp Hochmair ist ein Ausnahmeschauspieler. Und begeistert gerade wieder als Jedermann. Nun untersucht ein Buch den Bühnenberserker. Und erlaubt ganz persönliche Einblicke

ther!“, „Amerika“ oder „Jedermann Reloaded“, mit denen er um die ganze Welt tourte. Oder natürlich als Jedermann, nun nicht im Solo, sondern bei den Salzburger Festspielen, wo er auch diesen Sommer wieder bis 27. August zu erleben ist.

Ein Einzelgänger, von früh auf. Der als Wiener Kind gegen seine Eltern revolvierte, indem er sich die Haare schor. Barfuß lief (was er heute noch tut). Und Dirndl trug. Nicht als Dragqueen. Sondern weil er vom japanischen Butoh-Tanz fasziniert war. Einer, der Ministrant wurde, weil er das Theatralische an der Kirche liebte. Und früh mit dem Theater in Kontakt kam, weil seine Mutter, eine Ärztin, Bereitschaftsdienst bei den Wiener Theatern hatte und ihn mitnahm. Wobei ihn vor allem die Schauspieler hinter der Bühne faszinierten. Und der Widerspruch zu ihrem Spiel auf den Brettern. In der Schule hatte er ein Erweckungserlebnis, als er Goethes „Totentanz“ rezitierte. Und seine Klasse als Ers-



Derzeit ist Hochmair wieder bei den Salzburger Festspielen als Jedermann zu erleben. PICTURE ALLIANCE/ FRANZ NEUMAYR

tes verzaubert war. Es war „sein Coming-out“.

Schauspieler wurde er nur gegen den erbitterten Widerstand seiner Eltern. Bewarb sich am Max-Reinhardt-Seminar in Wien. Nur dort, nirgends sonst. Und wurde angenommen. Hier fand er einen Mentor und Vaterersatz in Klaus Maria Brandauer, der ihn als Professor vom Kleindenken befreite und „zu einem gnadenlosen Umgang mit sich selbst“ zwang. Und hier traf er Nicolas Stemann, der Regie studierte und mit dem er dann über 20 Jah-

re lang im kongenialen Doppel seine Solo-Performances erschuf. Und auch das postdramatische Theater miterfand. Ob wirklich noch vor Frank Castorf, wie er behauptet, oder zeitgleich: Klassiker demontieren und im neuen Gewand erfinden, gern live gefilmt und auf Monitore übertragen, und ein Schauspieler, der sich die Rolle buchstäblich einverleibt und doch zugleich aus der Rolle springt – all das macht einen Hochmair-Abend aus. Die alten Klassiker werden zu radikal modernen Raves. Und der Schauspieler

zum Rockstar. Gern, auch das ein Markenzeichen, in Military-Kluft oder mit nackter Haut.

Von der Leyen kommt dem Schauspieler sehr nah. Und nennt ihre Kapitel ironisch „Hochspannungsmair“ oder „Jedermann“. Und beschreibt, wie er, der nicht weiß, wer er ist, sich in Rollenfiguren erkundet und sie sich buchstäblich einverleibt, zur zweiten Haut macht. Er selbst sieht sich als „Kunstsoldat“: als jemand, „der im Auftrag der Kunst und der Kreativität immer weitermarschiert, stets weiterkämpft – und funktioniert“. Anfangs hat sich Hochmair noch verausgabt, spielte an Bühnen in festen Engagements, reiste zwischen Solo-Abenden und drehte manchmal auch noch tagsüber. Bis er vor zehn Jahren allen Mut zusammennahm und mit dem klassischen Theaterbetrieb brach. Was einige ihm als „kulturellen Hochverrat“ anlasteten, war für ihn ein Befreiungsschlag.

Und kann er denn anders? Er kann sich schlecht anpassen, noch schlechter unterordnen, attestiert von der Leyen, das gibt Hochmair aber auch selbst offen zu. Am besten ist er auf seiner Spielwiese, in der Interaktion mit dem Publikum. Weshalb auch jeder Theaterabend mit ihm ein anderer ist. Und der Mensch hinter diesem Phänomen? Da gibt es ein paar sehr persönliche Offenbarungen. Dass er in Beziehungen und auch im Zwischenschmischen nicht gut funktioniert. „Was mich killt, ist zu viel Normalität, zu viel Alltag.“ Und dass er nur dann richtig auflebt, wenn er auf der Bühne und im Theater-Modus ist: „Das Theater ist doch der letzte Ort, an dem man noch richtig auf die Kacke hauen kann.“

Lange gab er den Anti-Jedermann, dann brillierte er auch in Salzburg
Aber wer nun glaubt, Hochmair sei nur Egomane und Rampensau, der muss nach Salzburg fahren und den „Jedermann“ schauen. Die Festspiele waren gar nicht seines. Im Gegenteil: Sein „Jedermann Reloaded“ war ein radikaler Gegenentwurf zu dem Ritual vor dem Dom. Ein Jedermann für jedermann. Aber dann gab es den schicksalhaften Tag, am 9. August 2018, als Tobias Moretti erkrankte. Und Hochmair beschrieb über Nacht einsprang. Weil er den Text ja über die Jahre intens hatte. Und dann gefiebert wurde. „Vielleicht der wichtigste Tag meines Lebens“, wie er selbst bekundet.

Auch wenn dann erst mal Lars Eiding und Michael Maertens die nächsten Festspiele-Jedermannen gaben, durfte Hochmair die Paradeurle vor einem Jahr übernehmen. Kam aber mit Regisseur Robert Carsten erst mal gar nicht zurecht, weil der den Ur-Text wollte und nicht Hochmairs Rock-Version. Musste mit „Jedermann“ noch mal ganz von vorn anfangen. Und überraschte dann mit einer verinnerlichten, leisen Version im „Spiel vom Sterben des reichen Mannes“.

Wie als Entschuldigung schreibt Hochmair in einem Nachwort, warum es nun ein Buch über ihn gibt. „Ich wurde mehrfach um eine Biografie gebeten, und ich als Ja-Sager habe dann auch Ja“ gesagt. Mit 50 sei das doch viel zu früh, haben einige Leute gesagt. Aber im Sommer 2024, mit meiner Rolle als Jedermann am Domplatz, ist etwas mit mir passiert.“ Seither hat der Hochmair-Hype noch mal kräftig zugelegt.



Katharine von der Leyen, Philipp Hochmair, wo bist du? Brandstätter Verlag, 256 Seiten, 26 Euro.

Mittendrin



Foto: Katharina von der Leyen

Die Biografie des österreichischen Schauspielers Philipp Hochmair ist Mitte Juli erschienen.

Einblicke in das Leben eines „Kunstsoldaten“

Ronald Klein

Philipp Hochmair spielt seit vielen Jahren in der Schauspiel-Champions-League und gleichermaßen erfolgreich im Kino, im TV und natürlich auf der Bühne. Seit verganginem Jahr verkörpert er den Jedermann bei den Salzburger Festspielen.

Bestseller-Autorin Katharina von der Leyen gibt in der Biografie „Hochmair, wo bist du?“ Einblicke in das Leben und Wirken des österreichischen Schauspielers. Einer der Schlüsselsätze zu Beginn lautet: „Im Inneren ist Philipp Hochmair ein Punk.“ Für das Verständnis wichtig ist die Konnotation von Punk: Das Do-It-Yourself-Prinzip, die Energie in der Performance und das konstruktive Infragestellen von Konventionen.

Zugleich verdeutlicht das Buch, wie wichtig künstlerische Heimate und die Begegnung mit Gleichgesinnten sind. In Hochmairs Fall war dies beispielsweise sein Lehrer am Max-Reinhardt-Seminar: Klaus Maria Brandauer. Mit dem Regiestudenten Nicolas Stemann erwuchs eine jahrzehntelange Freundschaft und ebenso lange Arbeitsbeziehung.

Hochmair jedoch offenbart, dass die Arbeit immer Vorrang genießt, was strapazios sein kann. „Er ist ja nie da“, sagt eine Freundin. „Der Kunstsoldat“ ist das 17. Kapitel betitelt. „Alles bleibt der Mission unterstellt. Immer“, sagt Hochmair, dem dabei die Eitelkeit völlig abgeht. So bleibt auch die bei Biografien übliche Selbstinszenierung aus. Stattdessen wirkt das Buch wie ein Forschungsprojekt. „Wer bin ich?“ lautet eine der zentralen Fragestellungen des lesenswerten Buches.

Katharina von der Leyen,
Philipp Hochmair
Hochmair, wo bist du?
Brandstätter Verlag, 256 Seiten
www.brandstaetterverlag.com

Impressum

Verlag
FUNKE Medien Berlin GmbH,
Friedrichstraße 70, 10117 Berlin

Vermarktung
Funke Services GmbH

Anzeigen
Christian Schuler

Redaktion
Raufeld Medien GmbH,
Paul-Lincke-Ufer 42/43,
10999 Berlin
Leitung Editorial Services:
Christoph Schultheis (V.i.S.d.P.)
Redaktionelle Mitarbeit: Ronald Klein
Layout: Claudia Kahnt, Anja Schor

Druck
Presse Druck Potsdam GmbH,
Friedrich-Engels-Straße 24,
14473 Potsdam

Erscheinungstermin
25. Juli 2025
TITELFOTO: TXUS GARCIA



VIER FRAGEN AN PHILIPP HOCHMAIR

Was lesen Sie?

Ich lese gerade „Nach dem Krieg“ von Graham Swift. Es geht in diesen sehr emotionalen Erzählungen nicht um Schlachten, sondern um den Nachhall von historischen Erschütterungen, vom Zweiten Weltkrieg über 9/11 bis hin zur Covid-Krise – Dinge, die wir alle auf irgendeine Weise irgendwie erlebt und durchlitten haben. Es sind ganz ruhige, sehr präzise erzählte Geschichten voller mordanter Ironie und melancholischer Zwischentöne. Es geht immer darum, wie Trauma, Identität und Erinnerung miteinander verwoben sind. Mich beschäftigen diese Themen sehr, weil sie nicht nur mit meinen Rollen wie „Jedermann“ oder dem „Hagestolz“ direkt zu tun haben, sondern mit meinem täglichen Leben: Ich bin ein mittelalterlicher Sohn eines Mannes, dessen ganze Persönlichkeit massiv von den Folgen des Zweiten Weltkrieges bestimmt wurde, und dadurch sein Leben voller Ängste, Sicherheitsdenken und starrer Grenzen lebte. Das wiederum hat mich so geprägt, dass ich schließlich Künstler werden musste, um mich zu wehren. Die USA wurden durch 9/11 nachhaltig traumatisiert; wir erleben ständig, was in den Köpfen von Menschen passiert, die aus Kriegsgebieten geflohen sind, und die Verarbeitung der Covid-Pandemie hat ja noch gar nicht richtig begonnen. Swifts Erzählungen können einem sehr viel erklären, sein Stil ist wunderbar – ganz ohne Pathos, dabei sehr reflektiert, natürlich sehr englisch –, eine modulierte Prosa, die sofort innere Monologe auslöst.

Was sehen Sie?

Ich habe gerade „Die Tochter“ von der deutschen Regisseurin Mascha Schilinski gesehen. Sie hat dieses Jahr in Cannes den Preis der Jury für ihren Film „In die Sonne schauen“ bekommen, und nun wollte ich mir anschauen, was sie vorher gemacht hat. In „Die Tochter“ spielt die völlig ungläubliche, wilde, schauspielerisch unberechenbare Helene Zengel (die schon in „Systemsprenger“ von Nora Fingscheidt überwältigt hat) ein Scheidungskind, das mit der Trennung ihrer Eltern und dem Umgangsrecht völlig überfordert ist. Sie vergöttert ihren Vater, und als der sich neu verliebt, entwickelt sich ein unbeschreibliches Drama. Mascha Schilinski hat hier echt ein Meisterwerk geschaffen, sehr analytisch und tiefgehend. Und Helene Zengel ist jetzt

schon so gut, dass man sich fragt: Wo soll das denn noch hingehen?

Was hören Sie?

Momentan höre ich kaum Musik. Ich bin mitten in den Proben zum „Jedermann“ in Salzburg, da muss ich darauf achten, dass ich meine Gedanken zusammenhalte: Musik kann da tatsächlich kontraproduktiv sein, weil sie einen ja häufig zum Umdenken anstiftet. Wenn ich Platz zum Denken brauche, höre ich gerne elektronische Musik von dem französischen Hy-



Foto: Katharina von der Leyen

Philipp Hochmair

brid-Künstler Mezerg, der mit Händen und Füßen phänomenale Musik mit einem Theremin macht. Wenn ich allerdings Dampf ablassen möchte, spiele ich sehr, sehr laut Hank Williams den Dritten, eine Art rebellischer Western-Country-Punk – man nennt das auch „Cowpunk“, also: ziemlich geiler Krach. Sehr, sehr laut, aber nur kurz, sonst fallen allen im Umfeld die Ohren ab.

Wann haben Sie zuletzt Ihre Meinung geändert?

Vor ein paar Minuten. Als ich Schuhe anziehen wollte, wie es sich gehört; dann habe ich mich aktiv dagegen entschieden: Die besten Dinge in meinem Leben sind entstanden, wenn ich nicht darüber nachgedacht habe, ob es richtig oder falsch ist. Meistens war nämlich das Falsche richtig.

Der österreichische Schauspieler Philipp Hochmair wurde in Wien geboren und ist bekannt aus Serien wie „Charité“, „Blind ermittelt“, „Vorstadtwelber“, aus Spielfilmen wie „Die Wannseekonferenz“ oder „Der Geier“, zahlreichen Bühnenstücken – und als der aktuelle Jedermann bei den Salzburger Festspielen. Am 16. Juli erscheint die Biographie „Hochmair, wo bist du?“ von Katharina von der Leyen und Philipp Hochmair mit zahlreichen privaten Bildern und Illustrationen im Brandstätter Verlag (256 Seiten, 26 Euro).

Hochmair, wo bist du? **Das Buch, der Inhalt.**



Bühnenterrorist, Text-Fanatiker, körpersprachlicher Hochseilakrobat – der Österreicher Philipp Hochmair ist bekannt für sein kraftstrotzendes, leidenschaftliches Schauspiel.

Der wilde Charismatiker, der in ruhigen Momenten wirkt wie Schwiegermutter's Tagtraum, hat sich zur Lebensaufgabe gemacht, Grenzen und Traditionen neu zu definieren. Neben seinen Auftritten in zahlreichen Fernseh- und Kinoproduktionen wie *Kater*, *Die Wannseekonferenz*, *Blind ermittelt* oder *Der Geier*, verbindet man ihn vor allem mit seinen rebellischen und körperbetonten Bühneninterpretationen des *Mephisto*, *Werther!* und seinen Solo-Versionen des *Jedermann*.

Hochmair, wo bist du? ist keine klassische Biografie. Katharina von der Leyen heftete sich an die Fersen des Kraftmeiers, dessen Leben gänzlich von der Kreativität bestimmt wird, um ihn in allen Tiefen und Untiefen zu beobachten, zu beschreiben und zu stellen. Sie erzählt von einem Mann, der Jedermann als Rockstar zelebriert, Schillers Balladen in wilde Raves verwandelt und sich seinen Rollen so hingibt, dass ihm das Gefühl für sein Selbst verloren geht.

Entstanden ist ein ungewöhnliches, energiegeladenes Portrait aus Gesprächen, Analysen, Kurztexten und Bildern eines Mannes, der von sich selbst sagt: „Ich bin der, den man nicht sieht“ – eine Annäherung an den Schauspieler, der so überfordernd wie verletzlich ist.

Hochmair, der Bühnenreisende, wird hier nicht nur als Künstler beschrieben, sondern auch als Mensch: rastlos, ratlos, nicht zu halten und schwer zu verstehen.



Katharina von der Leyen / Philipp Hochmair

Hochmair, wo bist du?

256 Seiten

Hardcover mit Schutzumschlag

Mit zahlreichen privaten Bildern und Illustrationen

Erschienen bei Brandstätter Verlag

€ 26,00 (€ 21,99 E-Book)

ISBN 978-3-7106-0900-8



Peter Cruseder / Philipp Hochmair

Der Kunstsoldat + Der Kunstsoldat Club Edition

Der Sound zum Buch!

Auf allen gängigen Musik-Streaming-Diensten verfügbar.

- ▶ [Spotify Der Kunstsoldat Club Edition](#)
- ▶ [Spotify Der Kunstsoldat](#)
- ▶ [Amazon Music Der Kunstsoldat](#)

PR

Katy Steinfeld

T +49 172 8969413

E ks@steinfeldpr.de

www.steinfeldpr.de

MANAGEMENT/BOOKING

Christoph Jung

T +43 664 2302738

E christoph@nobullshit.rocks

www.nobullshit.rocks

www.philipphochmair.com

Verwendung von Text und Fotos nur nach Rücksprache. © 2026